

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 81.

Sonnabend, den 11. Juli

1891.

## Stochholzauction auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Dienstag, den 14. Juli, Abends von 7 Uhr an sollen die in Abtheilung 66 anstehenden Stöcke an Ort und Stelle versteigert werden.  
Die Revierverwaltung.

### Tagesgeschichte.

Deutschland. Man schreibt aus Berlin, 8. Juli: In den Blättern ist in letzter Zeit viel hin und her gestritten worden, ob die Behauptung der „Hamburger Nachrichten“ zutreffend sei, daß auf Veranlassung Berliner amtlicher Kreise auf gewisse deutsche Blätter eingewirkt worden sei, damit sie künftig den Fürsten Bismarck mehr als Privatperson behandeln. Der „Reichsanzeiger“ hat bekanntlich diese Mittheilung als unbegründet bezeichnet. Diese halbamtliche Ablehnung ist insofern durchaus glaubwürdig, als die preussische Regierung weder amtliche noch vertrauliche Schritte in der bezeichneten Richtung bei den anderen deutschen Regierungen unternommen hat. Das schließt aber natürlich nicht aus, daß gelegentlich den hiesigen Vertretern der Einzelstaaten gegenüber Äußerungen des Erstaunens darüber gefallen sind, daß Blätter, deren Beziehungen zu den betreffenden Regierungen offenkundig sind, fortbauernd den Fürsten Bismarck auf Kosten seines Nachfolgers und der seit seinem Rücktritt befolgten Politik feiern. Es ist ja durchaus selbstverständlich, daß derartige Äußerungen an die betreffenden Regierungen berichtet wurden und diese zu Versuchen veranlaßten, den gerügten Zuständen ein Ende zu machen. Insbesondere mag die bayerische Regierung, angeregt durch einen derartigen Bericht ihres hiesigen Gesandten, auf die Münchener „Allgemeine Zeitung“ eingewirkt haben, um sie zu einer größeren Zurückhaltung gegenüber dem Fürsten Bismarck und den Männern der neuen Regierung zu bewegen. Wir wissen zuverlässig, daß auf den Chefredakteur jenes Blattes bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin von hiesigen Regierungskreisen in ähnlicher Weise einzuwirken versucht wurde. Damals konnte allerdings ein Erfolg nicht erzielt werden. Die bayerische Regierung hat sich aber vielleicht eher Behör verschafft, da in der letzten Zeit thätig eine gemäßigtere Haltung des genannten Münchener Blattes zu beobachten ist.

Dem „V. L.“ wird aus Helgoland berichtet: Die Arbeiten zur Befestigung unserer Insel sind definitiv von Sr. Maj. dem Kaiser dem Bauunternehmer Weidhof in St. Georg bei Metz übertragen worden, der sich kürzlich als Erbauer der Forts am linken Moselufer ausgezeichnet hatte. Die Arbeiten beginnen sofort.

Sehr peinliche Nachrevisionen von Schienen, Achsen, Rädern und sonstigen Eisen- und Stahltheilen sind, wie die „Berl. N. Nachr.“ melden, dieser Tage durch technische Beamte der zuständigen Betriebsämter im Bereiche der königlichen Eisenbahndirektion Berlin, Erfurt, Bromberg und anderer vorgenommen worden. Die Ergebnisse müssen der Staatsanwaltschaft mitgeteilt werden. Welcher Art diese Ergebnisse auf der Anhalter Bahn waren, darüber erfahren wir, daß Schienen in größerer Zahl mit nachgemachtem Stempel vorgefunden wurden. Die Stempeltype der echten und gefälschten Stempel war nicht zu unterscheiden, nur die Ausführung der Stempelungen war verschieden: während die echten Staatsstempel unter Anwendung von Del in die glühenden Schienen eingewalzt sind und eine bläuliche, stahlähnliche und sehr flache — höchstens 3 Millimeter tiefe — Narbe hinterließen, haben die nachgemachten Stempel fast sämtlich eine noch einmal so tiefe Narbe hinterlassen, welche der stahlblauen, durch Del zu erlangenden Färbung gänzlich entbehrt, weil die Stempelung offenbar nach Fertigstellung jener Schienen vorgenommen worden ist.

Der in Deutschland bestehende gesetzliche Impfwang hat zur Wirkung gehabt, daß Pocken-

epidemien als solche bei uns so gut wie gar nicht mehr vorkommen. In den Ländern, in denen der Impfwang nicht besteht, und das bedeutet die überwiegende Mehrzahl der Kulturstaaten, wird auf das deutsche Beispiel als beweisend in der Impffrage hingewiesen, und wenn das Gutachten der medizinischen Fachkreise ausschlaggebend wäre, so dürfte die Einführung des gesetzlichen Impfwanges überall in Europa nur eine Frage der Zeit sein. Aber auch sonst zeichnet sich Deutschland durch seine verhältnismäßige Seuchenfreiheit von den übrigen Kulturstaaten höchst vorteilhaft aus. Die Cholera hat in den letzten Jahren an der deutschen Grenze stets Halt gemacht, und die allerneueste Seuche, die Influenza, ist zwar im Winter 1890 auch bei uns erschienen, aber nicht entfernt so harnässig, weit verbreitet und bössartig aufgetreten, als anderwärts. Von einer Wiederholung der Influenza als Epidemie, welche England während des letzten Frühjahres über sich hat ergehen lassen und mit zahlreichen Opfern aus den besten Gesellschaftskreisen hat bezahlen müssen, ist in Deutschland nicht das Mindeste bekannt geworden.

Oesterreich-Ungarn. Aus Triest wird ein Brigantenstreik gemeldet. Eine fünfzig Mann starke Bande überfiel in Chitovani das Stationsgebäude. Die Beamten, mit Flintenschüssen attackirt, ergriffen die Flucht. Die Räuber plünderten darauf die Stationskasse und die Beamtenwohnungen. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Die Sachsen in Siebenbürgen halten zähe an ihrer deutschen Nationalität fest. In der ungarischen Reichstagsitzung vom Mittwoch interpellirte der Abg. Pazmany die Regierung wegen der Ernennung des Abg. v. Baugnern zum Obergespan in Siebenbürgen, der sich nicht als Ungar bekenne, sondern wiederholt eine „staatsfeindliche“ Gesinnung bekundet, auch in seiner Antrittsrede als Obergespan sich demonstrativ als Sachse erklärt habe. Ministerpräsident Szapary antwortete, die Erklärung Baugners sei vollständig korrekt; er, der Minister, sei überzeugt, daß Baugnern keine staatsfeindliche Gesinnung habe.

Rußland. In einzelnen Gouvernements im Innern Rußlands herrschen Zustände, die, wenn sie auch nicht direkt als Hunger noth zu bezeichnen sind, einer solchen doch verzeifelt nahe kommen. In einzelnen Bezirken besteht ein Mangel an nothwendigsten Brot, sowie an Saatfrucht. Aus Saratow verlaudet, die Getreidevorräthe seien gänzlich erschöpft. Sehr schlimm soll es im Gouvernement Tula aussehen; es wird berichtet, die bäuerliche Bevölkerung ernähre sich dort von zur Hälfte mit Gras gebadenem Brot.

Zwischen den Stationen Solokla und Grodno wurde gestern Nacht in einem Koupee erster Klasse des von Warschau nach Petersburg gehenden Blizuges der 25 Jahre alte, aus der Provinz Posen gebürtige Graf Michael Plater, Rittergutsbesitzer bei Hyalistol und Großindustrieller, ermordet und beraubt. Der Schädel ist offenbar mit einem stumpfen Instrument gespalten. Die Raubmörder sind entkommen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Wir geben unsern geehrten Lesern hiermit bekannt, daß am 19. Juli d. J. ein gleicher Extrazug von Leipzig nach Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt und Eibenstock-Schönheide zu ermäßigten Preisen und unter denselben Bedingungen wie am 21. Juni d. J. verkehren wird.

Schönheide. An verschiedenen Orten des Schwarzenberger Bezirks werden auf Anregung der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg durch Aerzte Samariterkurse abgehalten. Durch diese

Kurse soll eine größere Anzahl von Personen befähigt werden, bei vorkommenden Unfällen Nothverbände anzulegen, überhaupt dann, wenn ein Arzt nicht gleich zur Stelle sein kann, eine erste Hilfe zu leisten. Auch in Schönheide ist ein solcher Kursus durch den hiesigen Arzt Dr. Penzel eröffnet worden. An demselben betheiligen sich von hier und Schönheiderhammer gegen 30 Personen, meist Beamte und Arbeiter der Fabriken, sowie Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren. Die Unterweisungen finden im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses statt.

Dresden. Am 7. Juli Nachmittag entsprang vom Arbeitsplatze an der Königsbrüderstraße ein Militärsträfling und flüchtete nach dem Walde. Da der Flüchtling auf die Halteruse des Aufsichtsführenden nicht achtete, gab derselbe Feuer und der Deserteur sank getroffen zusammen. Wie es heißt, soll der Mann bereits gestorben sein.

Dresden, 9. Juli. Die Hauptwaffe der Reiterei war früher der blanke Säbel. Das ist in neuester Zeit anders geworden. Jetzt ist die bei der ganzen deutschen Reiterei eingeführte Lanze die Hauptwaffe und daneben ist es der Karabiner. Die Kavallerie-Regimenter haben beispielsweise gegenwärtig fast genau dieselben Schießübungen, wie die Fußtruppen. Das Verdrängen des Säbels als Reiterwaffe markirt sich nicht nur in den weit seltener wie früher bei den Kavallerie-Regimentern betriebenen Fechtübungen mit der blanken Waffe, sondern auch in den Säbeln neuer Probe, von denen in den nächsten Wochen bei jedem Regimente 50 Stück zur Abgabe gelangen. Dieselben werden nämlich nicht mehr wie die bisherigen Reiterfäbel an einem um den Leib des Mannes geschnallten Koppel, sondern am Sattel befestigt. Es wird dadurch allerdings mancher Uebelstand beseitigt, den die Säbel-Scheide mit oder ohne Klinge beim Reiten im Gefolge hatte, andererseits ergibt sich aber aus der veränderten Befestigung der Waffe, auch deren neuerliche untergeordnete Bedeutung. Die Umwandlung der Reiterei in „berittene Infanterie“ hat damit begonnen und es geht bereits in den Kreisen der Kavalleristen die Rede um, daß auch der neue Säbel möglicherweise bald durch einen kurzen „Krötenstecher“ ersetzt werden wird, wie ihn die Fußtruppen haben. Daß die bunten, glitzernden Reiteruniformen, wie sie namentlich die Husaren, Kürassiere und Ulanen jetzt noch tragen, mit der Zeit einer einheitlichen Reiter-Uniform, wie sie die russische Kavallerie bereits besitzt und in Sachsen schon von 1822—1867 beziehentlich 1876 eingeführt gewesen ist, Platz machen werden, ist längst eine ausgemachte, in der militärischen Fachpresse als durchaus wünschenswerth und nothwendig bezeichnete Sache. Mit den Reiterschlachten, wie sie in den Franzosenkriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts, ja selbst noch 1870 geschlagen worden sind, ist's in zukünftigen Feldzügen jedenfalls ganz vorbei, die vervollkommenen Feuerwaffen werden es nicht mehr dazu kommen lassen. Mit den neuen Säbeln kommt demnach auch der Armeesattel neuer Probe zur Ausgabe bei den Kavallerie-Regimentern.

Leipzig, 9. Juli. Bis zu welchem Grade von Freiheit die sozialdemokratische Agitation, nachdem das Sozialistengesetz erloschen ist, bereits wieder gediehen ist, davon liefert der hier erscheinende „Wähler“ einen charakteristischen Beitrag. Die Sozialdemokraten von Leipzig und Umgebung versuchen bekanntlich seit einiger Zeit die hiesigen Bierbrauereibesitzer insofern einzuschüchtern, als sie, unter der Androhung des Boycotts, von denselben verlangen, sie möchten ihren Einfluß auf alle Inhaber von größeren Sälen dahin anwenden, daß diese ihre Säle zur Abhaltung von sozialdemokratischen Versammlungen hergeben. Eine solche Nothigung ist auch